

Rybak



NURI KOCHETKOV / DPA

Alexander Rybak, 23, norwegischer Gewinner des diesjährigen Eurovision Song Contest, kokettiert neuerdings mit seiner osteuropäischen Abstammung. „Ich bin zwar in Norwegen aufgewachsen, meine Seele aber ist slawisch“, behauptete der im weißrussischen Minsk geborene Barde und lästerte munter über die Wikinger-Nachfahren. Norweger seien kulturlose Bananen, klagte Rybak dem russischen Klatschblatt „OK!“. „Nach der Arbeit machen sie ihr Lädchen dicht, und ab nach Hause aufs Sofa, Fernsehen gucken.“ Noch im Okto-

ber hatte sich der Musiker als Fan nordischer Lebensart profiliert: Es sei ihm stets eine Ehre, Norwegens Kultur zu präsentieren, diktierte Rybak der deutschen „Super Illu“. Pünktlich zum Start seiner Russlandtournee gibt er sich nun berührt von der „gewaltigen und mannigfaltigen“ Kultur des Ostens. Unbekannt ist, ob Rybak seine eigenen kulturellen Passionen eher als skandinavisch oder als slawisch verortet: Videospiele und Disney-Videos.

Philipp Rösler, 36, Bundesgesundheitsminister, hat seine neuen Mitarbeiter zu Beginn seiner Amtszeit in Verwirrung gestürzt. Die Beamten hatten anfangs Schwierigkeiten mit der Termin-

Shakira, 32, kolumbianischer Popstar, sorgte beim Gipfeltreffen der iberoamerikanischen Staats- und Regierungschefs im portugiesischen Seebad Estoril für etwas Glamour. Allerdings kam sie nicht als Sängerin, sondern als Präsidentin der von ihr gegründeten Stiftung „Alas“ (Flügel). Die Latino-Schönheit rief zur Solidarität mit benachteiligten Kindern auf. 35 Millionen Mädchen und Jungen unter sieben Jahren erhielten auf dem Subkontinent keinerlei Förderung. „Warum investieren Sie nicht in die Basis?“, fragte die Sängerin die versammelten Spitzenpolitiker. Bildung sei für ein Menschenleben so wichtig „wie das Fundament für ein Haus“, erklärte sie. Mit ihrem Auftritt warb sie für das gerade ins Leben gerufene „Sekretariat zur frühkindlichen Entwicklung“ in Lateinamerika und in der Karibik. Einen kleinen Erfolg konnte die Künstlerin verbuchen: Argentinien's Präsidentin **Cristina Fernández de Kirchner**, 56, versprach, sich für Shakiras Anliegen einzusetzen – in Argentinien findet 2010 der nächste Gipfel statt.

Fernández de Kirchner, Shakira



LUSA ANDRE KOSTERS / PICTURE-ALLIANCE / DPA

Ruth Jacoby, 60, schwedische Botschafterin in Berlin, will der Klimakatastrophe „spielerisch“ begegnen. Pünktlich zum Gipfelbeginn in Kopenhagen umgibt sie sich mit energieeffizientem Design aus ihrer Heimat. In der Ausstellung „Visual Voltage“, die bis 24. Januar in der Botschaft zu sehen ist, machen Künstler und Techniker des schwedischen „Interactive Institute“ Energie und Energieverbrauch sichtbar. Eines der Lieblingsstücke der Botschafterin ist die „Flower Lamp“. Diese Blumenlampe öffnet und schließt ihre silbernen Metallblütenblätter, je nachdem



JORDIS ANTONIA SCHLOSSER / OSTREIZ

Jacoby

wie viel Strom im Haushalt gerade fließt. Sparsamen Energieverbrauch belohnt sie mit weit geöffneter Blüte. „Witzig“ findet Jacoby auch die „Aware Laundry Lamp“. Diese Installation, ein Wäscheständer mit eingebauter Glühbirne, soll als ironische Klage über den Wärmeverlust bei normalen Leuchtkörpern verstanden werden. Zu den überwiegend schwarzen Dessous, die zur Installation gehören, schweigt die Diplomatin. Jacoby trägt aktiv zum Klimaschutz bei: Geräte im Standby-Modus duldet sie weder privat noch beruflich, und ihr Sommerhaus in Schweden will sie künftig mit Erdwärme beheizen.

Armin Laschet, 48, CDU-Minister für Familie und Integration in Nordrhein-Westfalen, hat im verbalen Schlagabtausch mit dem Berliner SPD-Politiker Heinz Buschowsky richterlichen Zuspruch bekommen. Der Bezirksbürgermeister von Neukölln hatte sich gegen die Auszahlung des Betreuungsgeldes an Eltern ausgesprochen, die ihre Kinder nicht in den Kindergarten schicken. Das Geld würde in Unterschichtfamilien schlicht „versoffen“, tönte Buschowsky. Laschet hielt in einem Interview